

**Zeitschrift:** Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

**Herausgeber:** Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

**Band:** 64 (2021)

**Heft:** 1: Bibliophilie : 33 Essays über die Faszination Buch

**Artikel:** "Bautz! da geht die Türe auf ..." : Freuden und Qualen eines Struwelpeter-Sammlers

**Autor:** Baumgartner, Johannes

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-919641>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## «Bautz! da geht die Türe auf ...»

### Freuden und Qualen eines Struwwelpeter-Sammlers

---

Johannes Baumgartner

Können Sie sich noch an Ihr erstes Kinderbuch erinnern? Wissen Sie noch, wie es hieß und was mit dem Buch passiert ist? Maurice Sendak, der bedeutende amerikanische Illustrator und Autor zahlreicher Kinderbücher, beschreibt die erste Begegnung mit seinem ersten Kinderbuch so:

*Als erstes legte ich das Buch auf den Tisch und staunte es mit großen Augen lange an. Dann kam der Geruch hinzu. Und da es einen glänzenden Einband hatte, habe ich es gestreichelt. Auch war es sehr stabil. Ich erinnere mich noch, daß ich versucht habe, in das Buch zu beißen. Auf die Idee, das Buch zu lesen, kam ich zuletzt.*

Für Michael Mooris, Unternehmer und Produzent der Junk Opera Shock-Headed-Peter, war der Struwwelpeter sein erstes Kinderbuch:

*Ich erinnere mich nur noch an ein Buch, das wir in den 60er Jahren in unserem Haus hatten, an den Struwwelpeter. Es war ein Buch, das ich eigentlich gar nicht ansehen wollte und ich versteckte es regelrecht, aber um mich gleichzeitig immer wieder zu versichern, daß es noch an seiner Stelle war.*

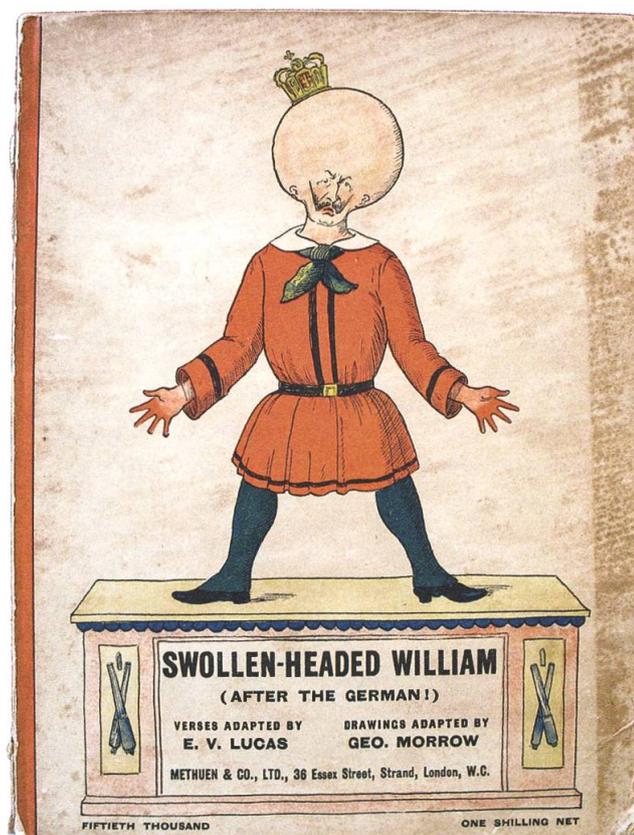
Und auch die erste Begegnung meines kleinen Neffen Simon mit dem Struwwelpeter verlief bemerkenswert:

*Mit Seufzern und Gebrabbel sah er sich die Bilder der ersten Geschichten an – bis er zum Daumenlutscher kam. Da stockte er, sah sich um, ergriff den erstbesten kantigen Gegenstand und begann die Gestalt des Schneiders mit der Schere so lange zu bearbeiten, bis dieser fast unkenntlich war.*

Ja, der Struwwelpeter und seine grausamen Geschichten. Der Struwwelpeter, «dieser Kinderbuchklassiker voller Sadismus und Kastration wartet noch auf seinen Psychoanalytiker ...», schrieb Peter Gay 1986. Das ist eigentlich das Erste, auf das ein Sammler von Struwwelpeterbüchern angesprochen wird, wenn das Gespräch auf den Struwwelpeter und das dazugehörige Sammelgebiet kommt. Mit besorgter Miene muss er sich dann meist anhören, was große und kleine Psychoanalysten, Psychologen und andere gescheite Leute zum Struwwelpeter schon geschrieben und gesagt haben. «Warum sammeln Sie Struwwelpeter?», lautet die immer wieder gestellte Frage. Und ich zögere dann regelmäßig mit der Antwort, weil ich all diese psychologischen Deutungen und Interpretationen des Struwwelpeter und seiner Geschichten kenne.

Nein, aus dieser «Psycho-Ecke» komme ich nicht. Und mein erstes Bilderbuch, an das ich mich erinnere, war auch nicht der Struwwelpeter. Mein Lieblingsbilderbuch war *Der glückliche Löwe* von Louise Fatio in der Übersetzung von Fritz Mühlenweg (Herder Verlag 1956). Struwwelpeterfan aus Kinderzeiten bin ich nicht. Als Büchersammler kam ich über Umwege zu diesem Thema.

Im Oktober 1982, noch als Studenten, erstanden meine Frau und ich beim Buch-Auktionshaus Tenner in Heidelberg unseren ersten Struwwelpeter, den *Swollen-headed William*, eine politische Verfremdung der Engländer auf Kaiser Wilhelm II. und die Deutschen, erschienen zu Beginn des Ersten Weltkriegs 1914. Es war das Interesse



für Geschichte und die Verknüpfung mit einem bekannten Bilderbuch, die uns das Buch erwerben ließen. Ein richtiges Aha-Erlebnis stand also am Anfang unserer Sammelleidenschaft. Sicherlich waren wir damals noch keine Sammler, wir sammelten eher an – da ein Buch, dort eine Grafik.

Aber mit dem *Swollen-headed William* war das Interesse geweckt, ein Thema zu sammeln, das uns bis heute nicht loslässt: Kinderbilderbücher mit politischen oder geschichtlichen Inhalten.

Es ist faszinierend, wie leicht man über Kinderbücher Kinder beeinflussen kann, wie harmlos politische Ideologie sich über das Medium Kinderbuch auch an Erwachsene verkaufen lässt. Totalitäre Systeme haben dies schon zu allen Zeiten gekonnt beherrscht. Aber nicht nur diese! Unter Zuhilfenahme von bekannten Kinderbüchern ist schnell eine einseitige Wahrheit formuliert: Aus *Max und Moritz* wird *Marx und Maoritz*, aus *Alice im Wunderland* wird *Adolf in Blunderland*, aus dem *Struwwelpeter* wird *Der Kriegsstruwwelpeter*. Der Struwwelpeter ist das herausragende Beispiel für diese Art der Propaganda: ob im Zusammenhang mit der 1848er-Revolution, dem Ersten oder Zweiten Weltkrieg, der Großen Koalition in Deutschland 1966–1969 oder der Watergate-Affäre in den USA.

Nun kann man einwenden, es gebe zum Thema Struwwelpeter aber doch viel mehr?! So ist es. Mit dem Erwerb des *Swollen-headed William* begann das, was Lamberto Vitali wie folgt beschreibt:

*Sammeln ist eine Krankheit ohne Aussicht auf Heilung, eine zunächst verborgene Krankheit, die später ununterbrochen mit heftigen, beinahe fieberhaften Anfällen fortschreitet.*

Wie schnell hatte ich entdeckt, dass es neben den zuerst erworbenen Titeln auch anderes gibt. Und unter den vielen Erwerbungen, die über die Jahre hinzukamen und die eine gute Sammlung ausmachen, finden sich natürlich auch die ganz besonderen Stücke, durch die sich eine Sammlung einen guten, anerkennenden Ruf erwirbt, mitunter auch den Neid der Mitsammler erregt: «Dieses Buch findest du nur beim Baumgartner.» Das tut zweifellos gut, so etwas zu hören!

Eine solche *Trouvaille* will ich kurz erwähnen. Mit die bekannteste und wichtigste politische Struwwelpeterverfremdung des englischsprachigen Raums ist *The Political Struwwelpeter*. 1899 in London erschienen, beschreibt das Buch die politischen Zustände in Großbritannien um die Jahrhundertwende. Bald nach Beginn unserer Sammelleidenschaft kamen die 24 Originalaquarelle, die für dieses Buch als Vorlage dienten, bei Christie's in London auf den Markt. In einem Meistereinband des Buchbinders der englischen Königin, Robert Riviere & Sons, und aus der Sammlung von Viscount of Northcliffe Alfred C. Williams Harmsworth, dem wichtigsten Zeitungsverleger der viktorianischen Zeit.

Dieses Buch musste ich haben! Wer nicht selbst sammelt, der kennt nicht die Qualen, den Zwang, ein solches – gerade ein solch einmaliges –



Objekt besitzen zu müssen. Es beginnt: das Abwägen und Überlegen, wie ein solches Buch zu erlangen ist; das Begehren, wenn das Stück plötzlich auftaucht; der Kampf gegen die immer stärker wachsende Leidenschaft, das Buch unbedingt besitzen zu müssen; das Zittern, das Buch könnte von einem anderen erworben werden; das Fiebern während der Auktion und kurz vor dem Erwerb des Buches; das In-den-Händen-Halten, Betasten; die Ekstase der ersten Tage des Besitzes (jetzt weiß ich, warum Sendak in das Buch gebissen hat!); das langsame sich Daran-Gewöhnen; zuletzt das Verdrängen durch einen neuen Favoriten ... Die Originalaquarelle befinden sich längst in unserer Sammlung! Der *Große Brockhaus* vermerkt unter dem Stichwort Sammler: «[...] eine krankhafte Neigung, Gegenstände ohne praktischen Bedarf zu sammeln und anzuhäufen [...]».

Mitunter sind auch die Methoden auf dem Weg zum begehrten Buch ungewöhnlich. Als es auf der Antiquariatsmesse in Ludwigsburg 2002

noch üblich war, dass nur derjenige ein im Messekatalog erwähntes Buch erhält, der zuerst am Stand ist, entschied ich mich kurzerhand dazu, die Leichtathletikabteilung der LG Ludwigsburg zu engagieren. Gegen ein ordentliches Erfolgshonorar stellte sich ein Mitglied der Sprinterstaffel ab 4 Uhr morgens vor dem Eingangstor zur Messe auf – und erspurtete das ersehnte Buch für mich: *Histoires pour les petits enfants*, Metz, 1850.



Es ist der erste Struwwelpeter in französischer Sprache, mit allen Geschichten des deutschen Originals, aber mit völlig neu gezeichneten Bildern und eigenem Prosatext. Neben demjenigen in der Bibliothèque nationale in Paris ist dies das einzige bekannte Exemplar.

Büchersammler haben viele Freunde. Ein Sprichwort sagt: «Ein Buch ist wie ein dicker Brief von Freunden.» Aber auch echte, lebendige Menschen gehören dazu. Der Austausch über Sammelgebiete, die gemeinsame Freude über neu erworbene Stücke zählt zu den emotionalen Höhepunkten eines Sammlerlebens. Zu den speziellen Freunden zählen für einen Sammler auch die Vorbesitzer wertvoller Einzelstücke, die den Weg in die eigene Sammlung gefunden haben.

Manche Bücher kommen aus großen Sammlungen: Sie stammen aus Bibliotheken großer Bibliophiler wie aus der des Frankfurters Karl Hobrecker, aus der Sammlung der österreichischen Diplomatin Johanna Mondschein oder aus der des großen englischen Pressezaren Alfred Harmsworth. Wieder andere stammen aus der Sammlung des Erfinders der Schweizer Kinderbuchfigur Globi, Karl Schiele aus Zürich, oder sogar aus der Sammlung der Fürsten zu Fürstenberg in Donaueschingen.

Warum ich dies alles schildere? Damit hinter all den interessanten und schönen Objekten nicht die Leidenschaft vergessen wird, die das Sammeln mit sich bringt, und dass es eine einzige Antwort auf die Frage «Warum sammeln Sie Struwelpeter?» nicht gibt.